

## Kampf der Ylubardten



Einst – es war im mythologischen Zeitalter, als Wunder noch möglich waren – lebte ein von allen Tieren gefürchtetes Raubtier: Der Ylubardt. Sowohl Mammut als auch Ur fürchteten das einzelgängerische Raubtier, genauso wie Einhörner oder Sphinxen. Für jeden bestand stets die Gefahr, dass ein Ylubardt sich plötzlich auf ihn stürzen konnte.

Dieser konnte sich nämlich nicht nur zwischen Büschen verstecken und aus dem Hinterhalt auflauern, sondern sich auch durch Laub oder sogar lockere Erde schlängeln. Oft lag er eingegraben in der Erde und wartete, bis ein potentielles Opfer in seine Reichweite kam. Dann schlug er seine vorderen Pranken in sein Opfer und stemmte sich mit seinen anderen vier Beinen in den Boden. So riss sich der Wehrende selbst die Wunden, ohne dass ein Ylubardt viel selbst dazu tun musste – außer nicht loszulassen.

Der Ylubardt war nämlich ein sechsbeiniges Raubtier mit einem schlangengleichen Körper; durch seine schuppige Haut schimmerte dieser in gelblich-grünen Farbtönen mit dunkelbraunen bis schwarzen Sprengeln im Sonnenlicht. Sofern diese auf ihn schien und er nicht im Hinterhalt lauerte. Sein vorderes Beinpaar glich denen eines Tigers und besaß, genau wie diese, ausfahrbare Krallen. Das mittlere ähnelte den Tatzen eines Bären, wogegen die hinteren Pfoten zu großen Grabschaukeln ausgebildet waren. Vom vorderen bis zum hinteren Beinpaar konnte er bis zu fünf Meter lang werden; sein Schwanz wurde noch einmal so lang.

Der längliche, flachstirnige Kopf endete in einem kurzen, muskulösen Hals; zusammen konnten sie fast zwei Meter lang werden. Sein Kopf glich dem eines Warans, war jedoch viel größer. Die Stirn der Männchen zierten zwei gebogene, ziemlich lange Hörner, die diese bei Kämpfen jeglicher Art einsetzten.

Alabar, eines dieser wilden Wesen, ruhte sich am Rande einer Lichtung aus, döste in der Sonne. Ylubardten waren zwar endotherm und nicht wechselwarm, doch ein Sonnenbad tat ihm, mitten im Winter, gut. Seine hell schimmernde Farbe zeugte davon, dass er noch recht jung war, denn je älter ein Ylubardt wurde, desto dunkler schimmerten seine Schuppen.

Etwas von ihm entfernt tauchte die zierliche Mechtilda aus dem Boden auf und schnaubte, um die lockere Erde von ihren Nüstern zu blasen. Sofort erwachte Alabar aus seiner Lethargie und warf sich in Pose. Ihm gefiel die etwas dunkler als er schimmernde Mechtilda ausnehmend gut. Diese war nicht alleine. Sie hatte ein Junges dabei, welches kurz darauf neben ihr aus der Erde auftauchte.

Er war nur nicht der Einzige, dem Mechtilda gefiel. Cyrus erschien auf der anderen Seite der Lichtung. Er war ein wahrlich stattliches, in sattem Grün mit schwarzen Punkten schimmerndes Männchen. Ohne jegliche Hemmungen stürmte er auf Mechtilda und ihr Junges zu. Doch mit dem Mut der Verzweiflung warf sich Mechtilda ihm entgegen und verteidigte verbissen ihren Nachwuchs.

Allerdings hatte sie kaum eine Chance gegen den gewaltigen Cyrus. Sie war zwar viel wendiger als er und konnte ihn leicht mit ihren Bissen ärgern, aber nicht wirklich verletzen. Jedoch: Wenn er auf sie einbiss, konnte er ihr tiefe Wunden zufügen. Alabar registrierte, wie Mechtilda langsam aber sicher unterlag. Aber wenn sie unterlag, wäre es um ihr Junges geschehen. Bei einem Kampf zwischen Männchen hätte der Unterlegene fliehen können – doch sie verteidigte verzweifelt ihren Nachwuchs.

Langsam erhob er sich. Zu zweit könnten sie den grässlichen Cyrus besiegen. Der terrorisierte sowieso die ganze Gegend. Er sah alles als sein Eigen an. Nur, weil er der Stärkste und Brutalste war. Jetzt wäre eine gute Gelegenheit, ihm zu zeigen, dass er hier nicht mehr erwünscht war.

Seine Bewegung lenkte Cyrus einen Moment ab und Mechtilda konnte aus der Gefahrenzone springen. Wütend faucht Cyrus, als er das erkannte. Mechtilda schlug ihre spitzen, etwa sieben Zentimeter langen Zähne in sein Fleisch. Er warf seinen massigen Kopf hin und her, um die lästige Ylubardta abzuschütteln. Ein paar Mal noch mit den spitzen Hörnern auf sie eingestochen und sie musste loslassen.

Flugs schaufelte sie mit ihren Hinterläufen, damit ihr Hinterleib aus der Reichweite von Cyrus' Zähnen kam. Mit ihrem Schwanz peitschte sie wie wild auf sein geöffnetes Maul ein. Pech für sie: Nach einigen Fehlversuchen gelang es Cyrus nämlich, ihren Schwanz zu schnappen. Mehr vor Schreck als vor Schmerz schrie sie auf. Verzweifelt versuchte sie ihrem Gegner mit ihren Grabschaufeln Erde in die Augen zu werfen, was ihr jedoch nicht gelang.

Just in diesem Moment erreichte Alabar die beiden Kämpfenden. Noch konnte er zurück. Wenn er aber zubiss, musste er bis zum bitteren Ende kämpfen. Sollte er Mechtilda alleine kämpfen lassen? Jetzt war die Gelegenheit, den Tyrannen der Gegend zu vertreiben, günstig!

Mit diesen Gedanken schlug er seine Zähne in die Weichen des Gegners. Wutentbrannt warf Cyrus sich auf Alabar. Bevor ihn dessen gefährliche, doppelte Zahnreihe erwischen konnte, sprang er zurück. Mechtilda hatte direkt die Situation erfasst und schnappte nun ihrerseits nach einem von Cyrus' Beinen. Der warf sich herum, wandte sich ihr zu. Fast hätte er ihr sogar eine weitere Wunde beigebracht. Alabar war aber rechtzeitig zur Stelle und lenkte Cyrus erneut ab. Er schnappte nach dem wild peitschenden Schwanz und biss herzhaft hinein.

Cyrus erkannte: Gegen diese zwei konnte er nicht gewinnen. Auch wenn es ihn ärgerte, er musste den Rückzug antreten. Gesenkten Hauptes – eine Unterwerfungsgeste der Ylubardten – riss er sich von Alabar los und humpelte auf seinen sechs Beinen davon. Es war das erste Mal, dass er besiegt und in seinem Stolz verletzt worden war.

Die zierliche Mechtilda und der Jungspund Alabar hatten ihn, den würdevollen und starken Ylubardt, besiegt. Demütig musste er den beiden mit Schimpf und Schande das Feld räumen. Aber er käme auf alle Fälle wieder und würde sich für diese Schmach rächen. Zuerst musste er jedoch seine Wunden pflegen und wieder zu Kräften kommen!

Mechtilda dagegen freute sich, ihr Junges gerettet zu haben. Jetzt kam aber dieser schöne Jüngling auf sie zu. Was wollte er von ihr? Sie musste sich doch um ihr Junges kümmern. Es brauchte noch einen Sommer, um selbständig zu werden. Auch wenn sie ihm gegenüber nicht abgeneigt war, musste sie ihn einschüchtern.

Alabar war froh, Cyrus geschwächt zu haben – hoffentlich kam der nie wieder! Die schöne Ylubardta blutete aus mehreren Wunden, sah er. Vorsichtig näherte er sich ihr, obwohl er angefaucht wurde. Als er aber ihre Wunden leckte, änderte sich ihr Tonfall; aus dem Fauchen wurde ein Schnurren. Auch ihr Junges kam nun – es hatte gesehen, dass er sich um Mechtilda bemühte. Dieses hatte sich nämlich ängstlich zwischen die Büsche gedrückt, als Cyrus auf seine Mutter eingedrungen war.

Kurz darauf begleitete Alabar Mechtilda und ihr Junges in den Wald. Er würde vorerst bei ihr bleiben, in der Gewissheit, dass seine Zeit käme...

*Armin Krieger*